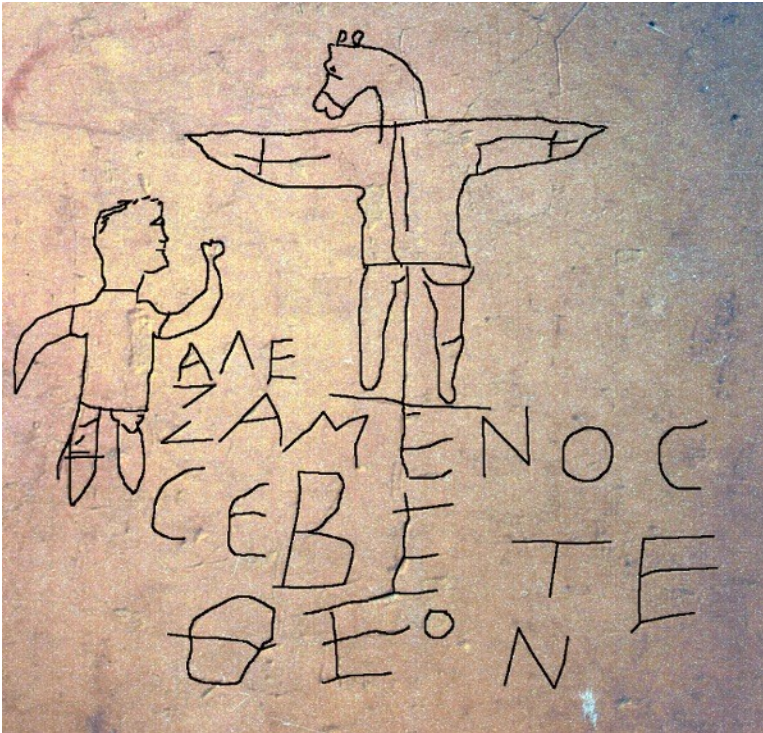


Predigt zum 5. Sonntag nach Trinitatis, 4. Juli 2021



**Das Wort vom Kreuz
ist eine Torheit denen,
die verloren werden,
uns aber,
die wir selig werden,
ist es Gottes Kraft.**

(1.Korinther 1,18)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, aus dem 3. Jahrhundert stammt jene Wandkritzelei, die auf dem Handzettel abgebildet ist. Vielleicht haben Sie diese Darstellung auch schon mal gesehen. Kann man´s erkennen?

Ein Gekreuzigter mit einem Eselskopf und links davon eine menschliche Gestalt, die ihn anbetet. Der Text in Griechisch heißt übersetzt: Alexamenos verehrt seinen Gott.

Vermutlich gab es damals im 3. Jahrhundert einen Christen, der Alexamenos hieß und von anderen verspottet wurde, weil er an einen gekreuzigten Gott glaubte.

„Welch ein Esel, dieser Alexamenos“, so wird man ihn verlacht haben. „Wie kann er einen solchen Gott verehren, einen Gott, der die Schande des Kreuzes auf sich nimmt?“

Den einen ist es eine Verrücktheit, den anderen eine Provokation.

Dass Gott, der doch alle Macht im Himmel und auf Erden hat und allem weltlichen Geschehen überlegen sein muss, dass dieser Gott mit einem Gekreuzigten überhaupt in Verbindung gebracht wird, das hat immer Ablehnung und Unverständnis hervorgerufen.

Das Spottkruzifix auf unserem Bild zeigt, dass dies eine lange Geschichte hat. Bis heute hat sich daran nicht viel geändert.

Denken wir an den Film „das Leben des Brian“ - die Kreuzigungsszene in dem Film ist unterlegt mit heiterem Gesang: „Always look on the bright side of life“ - sieh immer auf die helle Seite des Lebens.

Selbst Goethe hat einst gespottet: „Mir willst Du zum Gotte machen solch ein Jammerbild am Holze.“ So heißt es in einem seiner Werke. Schließlich kennen wir auch die Diskussion um die Kreuze in unseren Schulen: Dürfen sie da hängen in den Klassenzimmern? Ist das zumutbar?

Auch die anderen Religionen tun sich schwer mit dem Kreuz. Für Muslime ist die Vorstellung eines gekreuzigten Jesus nicht vereinbar mit einem machtvollen Gott, der doch seinen Propheten Jesus schützen müsste. Im Koran wird die Kreuzigung Jesu darum auch bestritten.

Aber es sind nicht nur die anderen, denen das Kreuz nicht passt. Auch in unserer eigenen Konfession und Kirche gibt es doch genügend Ablehnung.

Von einer „Henkertheologie“ ist die Rede. Das Kreuz löst selbst bei vielen Christen eher unangenehme, negative Gefühle aus. Und es lässt sich nicht gut unterbringen in einer wellness-orientierten Verkündigung, die den Menschen das Leben leichter machen will.

Als ich mir den Predigttext für heute vornahm, dachte ich auch zuerst: Das Wort vom Kreuz, wie reimt sich das auf Lebensfreude? Lässt sich mit einer Kreuzespredigt überhaupt ein fröhlicher Gottesdienst feiern?

Das Wort vom Kreuz ist jedenfalls kein Wort, das wir uns selber ausgesucht hätten. Es fügt sich nicht gut ein in ein harmonisches Weltbild. Es bleibt ein sperriges, unpassendes Wort, auch für eine Gemeinde, die sich in der Predigt nach schönen Worten sehnt.

Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, sagt Paulus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. Es ist ja interessant: Paulus sagt nicht: Wir predigen den auferstandenen Christus, für die einen ein Ärgernis, für andere eine Torheit.

Nein, der Streitpunkt ist nicht der auferstandene, sondern der gekreuzigte Christus. Wobei man sagen muss: mit der Auferweckung bringt Gott ja gerade den Gekreuzigten

zu Ehren, Ostern wäre nicht der Rede wert, wenn es nicht um die Bestätigung des *Gekreuzigten* ginge.

Das Schwierige und Schändliche ist eben das Kreuz, es klingt - anders als die Auferstehung - nach einer Niederlage und nach Ohnmacht. Und mit Niederlagen und Ohnmacht können wir ja ganz schlecht umgehen.

Ein siegreicher Gott, ein potenter Gott – das würde uns gefallen. Aber ein gekreuzigter Gott – damit haben nicht nur die anderen, sondern auch wir Christen selbst genug Probleme.

Wie war das damals für Paulus? Wie kommt er dazu, den gekreuzigten Christus in die Mitte seiner Heilsbotschaft zu stellen?

In Korinth hatte er jedenfalls mit einer Gemeinde zu tun, in der es wohl viele beeindruckende Persönlichkeiten und Talente gab. Man wollte groß sein, und wichtig sein. Einer wichtiger wie der andere.

Also voller Enthusiasmus waren die Christen von Korinth. „Wir haben den Geist, wir sind schon in der Auferstehung, wir haben alle Erkenntnis und Weisheit.“ Paulus wendet sich gegen diese Überheblichkeit, wenn er die Korinther an das Wort vom Kreuz erinnert: die Logik des Kreuzes widerspricht aller Großtuererei und durchkreuzt alles, was Menschen sich an Stärke und Weisheit zugute halten.

Wo sind die Klugen? fragt Paulus. Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

Der Widerspruch des Kreuzes trifft uns heute genauso wie damals die Korinther. Unser Leben und Streben lässt sich doch im Grunde auch nicht gut mit dem Weg des Gekreuzigten vereinbaren.

Was in unserer Gesellschaft zählt, ist Erfolg und Stärke. Alles, was wir tun, ist darauf ausgerichtet, Glück und Lebensfreude zu steigern und Leiden zu vermeiden.

Wir halten uns fit und gesund für ein möglichst langes Leben. Wir vertrauen auf die Kraft der menschlichen Vernunft, wir glauben an den Fortschritt von Erkenntnis und Weisheit. Wir suchen Rat und Lebenshilfe bei Experten und Beratern, Therapeuten und Wissenschaftlern.

Und wir erziehen auch unsere Kinder dahin, möglichst erfolgreich zu sein: gut mitzukommen im gesellschaftlichen Wettlauf um die vorderen Plätze. Wir sind stolz, wenn sie gute Noten haben und später auch Karriere machen, als ob es von Anfang an nur darum ginge.

Aber wer kann sich davon freisprechen? Und was soll daran falsch sein? Erfolg hat etwas ausgesprochen Attraktives. Es ist tausendmal schöner zu siegen als zu verlieren, oben statt unten zu sein. Das ist die Weisheit, nach der wir leben. Ja, und auch in der Kirche, auch da setzen wir auf Erfolg, auf menschliche Dynamik und Weisheit.

Wie eine Torheit muss uns dann ein Glaube vorkommen, der einen Gekreuzigten verehrt. Wer will schon wie Alexamenos der Dumme sein?

Doch Gott hat es gefallen, uns Menschen eben kein Erfolgs- und Glücksgott zu werden, sondern ein Gott, der auch im Leiden und Sterben bei uns ist. Also der dort bei uns ist, wo wir mit unserem Latein am Ende sind. Dafür hat er sich selbst ans Kreuz begeben.

Gott hat sich verletzlich gemacht. Er hat es vorgezogen, nicht über der Welt zu schweben, sondern in der Welt zu leben.

Er hat es vorgezogen, nicht mit Gewalt uns Menschen zu erlösen, sondern mit seiner Liebe.

Es hat ihm gefallen, die Ohnmacht und Niederlage des Kreuzes auf sich zu nehmen, um gerade auf diesem Weg unsere Welt zu verwandeln. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, hat er gesagt.

Das Wort vom Kreuz soll unsere ganze Weisheit sein. Es macht uns empfindsam für das Leiden in der Welt und für die Niederlagen im Leben. Es ruft uns zur Solidarität mit den Schwachen, den Verlorenen und den Verlierern.

Es macht uns diejenigen sympathisch, die die Welt nicht mehr verstehen. Und es bewahrt uns davor, die Götzen „Macht und Erfolg“ anzubeten.

Das Wort vom Kreuz mag für andere eine Torheit sein, aber für uns ist es eine Gotteskraft: es ist die Kraft der Liebe Gottes, die uns im Gekreuzigten geschenkt wird: Hilfe zum Leben, Trost im Leiden, Zeichen der Hoffnung in einer sterblichen Welt.

Das Kreuz bleibt Kennzeichen und Mitte unseres Glaubens. Und doch werden wir nie so ganz damit fertig und eins.

Das Kreuz bleibt wohl immer in Spannung zu unserem Leben, unseren Träumen und Begierden. Aber es zeigt uns, wo Gott in unserer Welt zu finden ist. Ein für alle Mal. Amen.



Pfarrer Klaus Merkes
klaus.merkes@heilandkirche.de
0228-34 34 68